ſchen Erabition (Tertull., Scorp. 8; Hier. Adv. Jovin. 2, 37; Pſeudo-Epiph. De vita et obitu proph.; Seder olam rabb. 26) die nicht unwahrscheinliche Nachricht annehmen, daß er in Taphnis von den eigenen Landkleuten ſei geſteinigt worden.

Jeremias ſand, wie jeder große Verfolgte, die Anerkennung erſt nach dem Tode. In Babylon wurden ſeine Prophezeiungen fleißig geſeſen und tief beherzigt (2 Par. 36, 20. 21. 1 Eſdr. 1, 1. Dan. 9, 2); Aegypten nannte ihn mit Verehrung den Seinigen (vgl. den Brief Jeremiä Bar. 6; dann die Bearbeitung des Textes in der LXX; Philo I, 575). In Paläſtina ſind wir das herrliche Zeugniß Jeſus Sirachs (49, 8. 9), geſchriebene Denkwürdigkeiten, nach denen er die heiligen Geräthe gerettet und in einer Höhle des Berges Sinai verborgen (2 Mach. 1, 19; 2, 1 ff.), ſowie das Geſicht des Nachabäers (2 Mach. 15, 14. 15), welches ihn als vorzüglichen Schützer der heiligen Stadt darſtellt. Kein Wunder, daß die Juden zur Zeit Chriſti ihn als Vorläufer oder Begleiter des Meſſias erwarteten (Matth. 16, 14); hatte er die Erniedrigung des Volkes getragen, ſo mußte er ſolgerichtig auch bei der Erhöhung deſſelben erſcheinen. Richtiger haben die Kirchenväter in ihm das Vorbild des Heilandes erkannt (Orig. In Jerem. hom. 1; Hier.; Aug.), ſowohl in der jungfräulichen Heiligkeit und der Liebe zum unbarmharten Volke, als auch beſonders in den vielen inneren und äußeren Leiden durch dasſelbe Volk, in deſſen Dienſt er ſich hingegeben hatte. Darum iſt auch die Schilderung dieſes Leidens nicht in der Perſon des Propheten erſchöpft, ſondern malt ebenſo gut das Loos des Erlösers, ſowie die ſchmerzliche Operation an dem lieblichen Iſrael die Schmerzensgeburt der Chriſtlichen Kirche (Rachel plorans Jer. 31, 15. Matth. 2, 18). Um ſo mehr hat die directe Prophezie der glücklichen Zeiten nicht nur das Ende des Exils mit der unmittelbar folgenden Reſtauration, ſondern bei Weitem mehr die Beſeligung des geiſtigen Iſrael durch Chriſtum im Auge, und zwar ebenſo wohl die erſte irdiſche Erſcheinung der Kirche als ihre letzte himmliſche Verherrlichung (vgl. Aug. In Ps. 147, n. 5).

Schriften. Mit größter Wahrscheinlichkeit iſt Jeremias als Verfasser der Bücher der Könige (I. b. Art.) zu bezeichnen. In 2 Par. 35, 25 wird er ferner als Lieberdichter genannt, deſſen Klageſieder auf den Tod des Königs Joſias lange Zeit geſungen wurden. Endlich führt der altteſtamentliche Canon unter den prophetiſchen Büchern drei Werke auf, welche Jeremias zum Verfasser haben. 1. Das Buch der Weiſſagung. Dieſes Buch zeigt nicht minder als das Leben des Verfaſſers das Gepräge der in jener Zeit herrſchenden Verwirrung. Schon die oben angeführten Kapitel, welche nach ausdrücklichen Zeitangaben oder nach größter Wahrscheinlichkeit geordnet ſind, zeigen in ihrer Numerirung die Unregelmäßigkeit ſeines Baues. Dazu kom-

men noch die übrigen, in welchen die chronologiſche Beſtimmung fehlt oder ganz zweifelhaft iſt. Die Kap. 36 erwähnte Aufzeichnung der Prophezien im vierten Jahre Joakims konnte begreiflicherweiſe nur die erſten 23 Jahre umfaſſen, aber auch ſie liegt uns nicht unverändert vor. Am eheſten möchte ſie in den erſten 20 Kapiteln enthalten ſein, deren allgemeinere Faſſung eine Uebearbeitung andeutet, und von denen Kapp. 1—10 übereinstimmend, Kapp. 11—20 mit Wahrscheinlichkeit in die Tage Joſias' oder die erſten Zeiten Joakims geſetzt werden. Gleich darauf folgt eine Prophezie aus den letzten Jahren Sebecias' (Kap. 21 wird der zweite Phaffur wegen Namensgleichheit dem erſten in Kap. 20 an die Seite geſetzt), und ſofort wechſeln faſt ohne alle Regel Weiſſagungen unter Joakim, Jechonias und Sebecias (Kapp. 22—36). Kapp. 37—44 reißen ſich hingegen wieder chronologiſch aneinander; dann ſtehen nach dem kurzen Bruchſtück Kap. 45 die Weiſſagungen gegen die fremden Völker (Kapp. 46—51) beſammen, obgleich ſie in verſchiedene Zeiten, die meiſten in das vierte Jahr Joakims fallen dürften (Kap. 25). Das 52. Kapitel endlich iſt Anhang, eine ziemlich übereinstimmende Wiederholung von 4 Rön. 24, 18 bis 25, 30, welche dem ganzen Werke den hiſtoriſchen Abſchluß gibt und ohne Zweifel von einem Dritten hinzugefügt wurde. Der Grund dieſer Unordnung iſt offenbar. Die letzte Kataſtrophe in Jeruſalem hatte zu viel Stürmiſches auch für Jeremias, als daß er dem zweiten Theile ſeiner Reden dieſelbe Abrundung und Ordnung, wie dem erſten, hätte geben können; ſie wurden auf einzelnen Rollen, vermehrt mit Nachträgen aus der frühern Zeit (J. B. Kapp. 26. 27. 45), fortgepflanzt, ſo daß nur zwei größere Gruppen (Kapp. 37—44 und Kapp. 46—51) beſammen blieben, und daß ſelbſt die Möglichkeit zu Nachträgen (Bar. 6) gegeben war. Wie nun bei der Sammlung der einzelnen Stücke im Exil oder nach demſelben die Reihenfolge aus was immer für Gründen beſtimmt war, ſo wurde ſie im paläſtinenſiſchen Canon bis auf den heutigen Tag beibehalten, und es dürften wohl alle Verſuche (Ewald, Hävernick u. A.) fruchtlos bleiben, außer dieſen allgemeinen Bemerkungen ein durchgängiges inneres Princip deſſelben aufzufinden. Die ägyptiſchen Juden hielten in der Septuaginta ſo ziemlich dieſelbe Reihenfolge ein, nur ſtellten ſie die Gruppe der Weiſſagungen gegen fremde Völker (Kapp. 46—51) in einer abweichenden Reihenfolge vor die dazu einladende Stelle 25, 15—38 ein, wodurch unſere Kapitel 25, 16 bis Kap. 45 bei ihnen an das Ende gerückt wurden. Auch ſonſt weicht der griechiſche Text vielfach von dem hebräiſchen ab; namentlich iſt er weit kürzer als dieſer. Man hat dieſe Unterſchiede wohl als Folge von zweierlei Recenſionen des Textes, einer frühern paläſtinenſiſchen und einer ſpättern ägyptiſchen, anſehen wollen; richtiger iſt, daß der Grund für alle angegebenen Verſchiedenheiten in dem Verſehen der Ueberſeher zu ſuchen iſt, daß